Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1832

7.6.1832 (Nr. 158)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Nr. 158. Donnerstag, den 7. Juni 1832.

Baden.

Das Regierungsblatt vom heutigen enthält nachstehende höchste Verkündung:

Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Wir geben anmit zu vernehmen:

Bei dem Antritt Unserer Regierung und seither zu wiederholtenmalen haben Wir Unseren aufrichtigen und redlichen Willen kund gethan, die Uns obliegenden Pflichten zum Wohl des Ganzen wie der Einzelnen nur in gesetzlichen Formen erfüllen zu wollen, und diesen Willen haben Wir auch durch die That bestätiget, wo und so oft Uns dazu Veranlassung gegeben war.

Zu Unserer Freude und Beruhigung hat Unser Streben in den Herzen Unserer Staatsangehörigen dankbare Anerkennung gefunden; von allen Seiten sind Uns Beweise der Liebe und des Vertrauens zugekommen, und bis auf diesen Augenblick können Wir, der so vielfach aufgeregten Zeit ungeachtet, ihrer guten, vaterländischen Gesinnung, ihrer Treue und Anhänglichkeit nur rühmend gedenken.

Indessen hat ein Vorgang, der sich kürzlich in einem benachbarten Land ereignet, in Uns, und gewiß in Allen, die von den Gefühlen des Rechts, der Sitte und des Anstandes durchdrungen sind, die widrigsten Empfindungen erregt.

Die Urheber und Wortführer einer angeblich zur Feier der Verfassung veranstalteten Volksversammlung glaubten den Umsturz aller staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland, die Vertilgung und Vertreibung aller deutschen Fürsten, und die Umwandlung Deutschlands in eine Republik öffentlich in Vorschlag bringen zu dürfen; sie thaten es zugleich mit einem Hohn und einer Frechheit, die selbst viele von denen empörte, welche ähnliche Meinungen dahin geführt haben mögen, und in einer Sprache, welche an die entsetzlichsten und blutigsten Zeiten der französischen Revolution erinnert.

Wäre auch die Ausführung dieser Vorschläge nicht an sich schon verwerflich, widerspräche sie nicht allen Vorschriften des Rechts und der Moralität, und stünde hiervon jemals ein Heil zu gewärtigen, was Ehrgeiz und Verblendung vorzuspiegeln suchen — sie würde jeden Falls, bei der innern Gestaltung von Deutschland, bei seiner geographischen Lage, und seinen Verhältnissen nach Aussen nur nach jahrelangen Kriegen, durch das Blut von Hunderttausenden, mit dem Ruin so vieler Städte, zahlloser aus diesen ihren Wohlstand ziehenden Landgemeinden, durch die Verschleuderung des öffentlichen, durch Preißgeben des Privatvermögens zu bewirken seyn.

Schon der Gedanke an eine solche furchtbare Umwälzung muß Eigenthümer jeder Art, den Landmann wie den Gewerbs- und Fabrikbesitzer, auch die große Zahl der Staatsgläubiger, deren Aller Interesse mit der Erhaltung der bestehenden Verfassung, der Ruhe und der Ordnung auf das innigste verbunden ist, mit Schaudern erfüllen, wie denn schon diese Vorschläge in mehreren, dem Orte der Versammlung näher gelegenen, Ortschaften zu Aufstand, Raub und Plünderung führten.

Bei dem Eingangs gedachten, zwischen Uns und Unserem Volk bestehenden glücklichen Verhältniß vertrauen Wir dem erprobten verständigen Sinn und der unwandelbaren Treue des letztern, daß es den offen an Tag gelegten Zweck der erwähnten Volksversammlung ernstlich mißbilligen, und alle Anmuthung zur Mitwirkung mit Unwillen von sich weisen werde.

Gelegenheitlich jener Versammlung sollen aber zugleich ähnliche Versammlungen in mehreren Ländern, und so auch in dem Großherzogthum, verabredet worden seyn.

Auch in dieser Hinsicht geben Wir Uns der Hoffnung hin, daß Unser Volk an solchen keinen Theil nehmen, sondern daß jeder in seinem Kreis alle gesetzlichen Wege einschlagen werde, zu bewirken, daß sie nicht zu Stande kommen, und daß Wir dadurch der Uns betrübenden Nothwendigkeit überhoben werden, solche verbieten zu müssen.

In verschiedenen Orten des Landes ist es übrigens üblich, daß an gewissen Tagen des Jahrs Versammlungen zu gemeinsamer fröhlicher Unterhaltung statt finden.

Wir sind weit entfernt, derartige Versammlungen stören zu wollen, im Gegentheil Wir gönnen allen Unseren Staatsangehörigen jede unschuldige Freude, jedes erlaubte Vergnügen von ganzem Herzen. Wir besorgen aber, daß sich in solche Versammlungen einige von den obgedachten oder ähnliche Wortführer, denen es nicht genügt, in öffentlichen Blättern die Aufregung zu erhalten, Unzufriedenheit zu verbreiten, und dadurch die Ausführung ihrer zerstörenden Plane sich zu erleichtern, einschleichen, und durch den Mißbrauch der Rede auf diejenigen einwirken möchten, welche für das geschriebene Wort weniger empfänglich sind.

Da nun öffentliche Reden nicht zum Zweck derartiger Versammlungen gehören, solche auch in der Regel nur von den überspannten Anhängern einer Partei gehalten werden, welchen der Parteigeist die Worte eingiebt, so sehen Wir Uns veranlaßt,

alle öffentlichen Reden an das Volk bei solchen Versammlungen zu verbieten, und Unseren Polizeibehörden aufzutragen, jeden, der dagegen handelt, in eine Strafe, welche den Betrag von 15 fl. nicht übersteigen darf, zu verfällen, wenn nicht der Inhalt der Rede in die Form eines Vergehens oder Verbrechens übergeht, welche die Gesetze mit einer höhern Strafe bedrohen.

Im übrigen wird es in gegenwärtiger Zeit, in welcher jeder Tag beinahe ein neues, Gefahr und Unheil drohendes Ereigniß herbeiführt, mehr als je nöthig, daß alle Gutgesinnten mit vereinter Kraft und mit allen gesetzlichen Mitteln zur Erhaltung der Verfassung, der darin gegründeten Freiheit, der Sicherheit des Eigenthums, der Ruhe und Ordnung zusammen wirken, und darum fordern Wir alle Unsere getreue Staatsangehörigen, alle aufrichtigen Freunde des Vaterlandes auf, sich fest an Uns anzuschließen.

Wir geben ihnen die wiederholte Versicherung, daß Wir von der betretenen Bahn der Gesetzlichkeit nie abweichen werden, und ermahnen sie darum, denen nie Gehör zu schenken, bei denen es Sitte und Ton, sogar Grundsatz geworden ist, alle Regierungen als natürliche Feinde der Gesammtheit darzustellen, alle ihre Handlungen zu tadeln, ihre Absichten zu verläumden, und die sich der öffentlichen Blätter lediglich nur als eine Angriffswaffe gegen die Regierung bedienen.

Vereint mit Unserem Volk, und von seinem Vertrauen gestützt, werden Wir den Kampf für Recht, Ordnung und Sitte siegreich bestehen, und zugleich die Ruhe wieder finden, die Wir nöthig haben, um all das Gute zu bereiten, und zum Vollzug zu bringen, was Wir Unserem Land und seinen treuen Bewohnern so gerne gönnen möchten.

Gegeben zu Karlsruhe, in Unserm Großherzoglichen Staatsministerium, den 5. Juni 1832.

Leopold.

Winter.

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit.
Eichrodt.

Mannheim, den 5. Juni. Wir sind schuldig den Beweis zu liefern, daß der letzte Artikel aus Mannheim in der Karlsr. Zeitung, der von einem ehrenwerthen Manne im Wächter am Rhein eine Widerlegung erfuhr, von demselben mißverstanden wurde. — Jener Aufsatz in der Karlsr. Zeitung sollte durchaus nichts anders bezwecken, als dem Unfug steuern, mit dem einige Aufreizer in mehreren Zeitungen auszusprengen suchten, »es sey hier große Gährung wegen Zurückweisung der Adresse gewesen.« Diese Korrespondenten sprechen stets von allen Mannheimern, als hätte man solche Schreiber zu Berichterstattern einer ganzen Bürgerschaft gewählt. So pflegt es auch der Rheinwächter zu thun. Weil nun diese Stimmungsverkündigung eine Unwahrheit gewesen, so mußte sie auch widerlegt werden, und wenn sich in einer Stadt wie Mannheim ein Verein gründete, diesen Unwahrheiten zu steuern, so ist dieß wohl kein Unternehmen, das harten Tadel verdient. Aber es ist jetzt herkömmlich bei dem überspannten Liberalismus des Wächters und seiner Freunde — daß sie Alles zwingen wollen, auf ihr Evangelium zu schwören. Glücklicher Weise gelingt es ihnen aber eben so wenig, als einem Redner in Hambach, der sogleich alle Throne umstürzen wollte. Dem ruhigen Bürger und friedlich fleißigen Einwohner, der noch etwas besitzt, ist es durchaus nicht gleichgültig, wenn durch Schwindelköpfe die Verhältnisse sich so zerrütten, daß er am Ende Alles verliert. Daß die Einsender des bemerkten Artikels im Vorübergehen »einige« Bürger sagten, ist wohl zu rechtfertigen, denn bei einer Bürgerschaft von 1800 können einige hundert, wohl »einige« genannt werden. Denn es waren ja auch Beamte, junge hiesige Einwohner und Auswärtige darunter, die man doch nicht unter dem Namen Bürger begreifen, noch weniger ihre Zahl auf 2000 angeben darf. Auch ist überall nicht gesagt, daß man die Adresse und deren Unterzeichner angreifen wollte, sondern es war nur von dem wie und warum die Rede, und darin haben die Einsender doch wohl recht, daß ein Fürst und dessen als tüchtig und gerecht anerkannte Regierung in ihrem gesetzlichen Gange nicht gestört werden soll. Habt ihr demselben einmal Liebe und Vertrauen gegeben, nun so laßt ihn auch handeln, und sprecht nicht vor der Zeit eine mißtrauende Aengstlichkeit aus. — Wir sind überzeugt, daß jeder Badner, wenn's Noth thut, gerne für seines Fürsten Wort einsteht; dessen ist man überzeugt; allein müssen in dieser bewegten Zeit nicht gesetzliche Rücksichten in einem so kleinen Staate genommen werden? Dieß bedachten jene, welche nicht unterzeichneten, und verdienen sie deshalb so bitteren Tadel? Was der Wächter am Rhein, oder vielmehr dessen heimlicher Redakteur noch hinzufügt, halten wir unter unserer Würde zu beantworten. Bald wird es sich zeigen, ob sein Treiben »edel, groß und erhaben« war, wie er es selbst nennt. Wir könnten übrigens von ihm eine herzbrechende Biographie liefern; da sich aber diese Zeitung nicht dafür eignet, so soll es auf anderm Wege geschehen. Der Ausdruck, welchen er sich gegen einen Verein achtbarer Bürger erlaubt, denen Ruhe, Ordnung und Vertrauen eben so heilig als Preß-Unfug widrig ist, wird ihm keine Rosen bringen, auch dieß wird ihm in ganz kurzer Zeit klar werden.

Frankreich.

Paris, den 3. Juni. Die Dämpfung der Unruhen im Westen ist als vollendet anzusehen. Der Moniteur spricht ebenfalls von entdeckten Papieren, sagt aber, daß er über das Einzelne schweigen müsse. Noch immer sind die Erzählungen der westlichen Auftritte der Hauptinhalt der Blätter.

— Der General Lamarque ist gestern um halb 12 Uhr Nachts gestorben. Seine Leiche wird zu Eyres in den Heiden bestattet werden. — Die verschiedenen Beiträge für Perriers Denkmal belaufen sich über 36,700 Fr. —

Für die Kranken sind zu Paris eingegangen 693,952 Fr. 65 Ct. und für die Waisen 42,030 Fr. 30 Ct.

— Die Debats versichern, daß die Heirath der Prinzessin Louise, ältesten Tochter des Königs, mit dem König Leopold zu Compiègne beschlossen worden ist, und im Juli daselbst vollzogen werden soll. Nach diesem Blatt hat man im Westen eine Proklamation bekommen, worin die Herzogin von Berry ihre Ankunft in der Vendée anzeigt, so wie einen Tagesbefehl des Grafen von Bourmont, aus Nantes datirt, worin er mehrere Gemeinden auffordert, die Waffen zu ergreifen. Es ist jetzt erwiesen, daß diese Personen wirklich in der Vendée sich befinden, wie der Temps angab, indeß können jene Aktenstücke auch nur in ihrem Namen ausgefertigt seyn. Die Herzogin soll zwischen Perpignan und Marseille gelandet haben, sie hat den Süden mit Hrn. v. Bourmont in einer Kalesche mit falschem Passe durchreist, hat Bordeaux passirt und sich darauf in die Vendée begeben, wie die Debats erzählen.

— Der Moniteur enthält ein Schreiben eines alten Vendéers an die Herzogin von Berry, welches ihr den Zustand des Westen in ungünstigen Zügen schildert, so daß sie dort für ihre Sache aus Mangel an Waffen, Vorräthen u. s. w. keinen entscheidenden Vortheil hoffen könne. Dagegen theilt der Messager mehrere Ordres und auch Briefe der Herzogin mit, die einiges Licht auf die Sache werfen, aber mit so viel Rückhalt geschrieben sind, daß sie Zweifel erregen. Wir geben die Uebersetzung einiger Stücke. Befehl Nr. 1. Mein General! Ich erhalte so eben Briefe aus der Vendée von guter Quelle. Es ist nur zu wahr, daß Anführer feig genug gewesen sind, ihre Hülfe der Madame ins Gesicht zu verweigern. Sie ist heldenmüthig und sagte: weil ich viele Leute kompromittirt habe, so will ich ihr Schicksal theilen und nicht fortgehen. — Mein junger Freund wünscht zu ihr zu gehen und ihr meine gute Gesinnung zu beweisen; wenn Sie es ihm erlauben, wird er sich mit diesem Auftrage befassen. Im Augenblick können Sie sich dispensiren, einen Ihrer Offiziere zu senden. Künftig werde ich sie „Schwiegermutter" nennen. — Befehl Nr. 2. Die Nachrichten sind von unsern Leuten falsch verstanden worden; für den jetzigen Augenblick muß man sich darauf beschränken, unsre Leute zu versichern, daß die Frau im Lande ist. — Befehl Nr. 3. Der Gegenbefehl ist zur rechten Zeit überall angekommen, wir müssen uns schützen. Aufrufe sind nach Nantes geschickt worden. Ich betrachte den Gegenbefehl wie ein Unglück; wir haben überall die Liberalen unvorbereitet überfallen, und unsre Leute waren voll Eifers, das hat sich vermindert; denn sie fürchten betrogen zu seyn. — 24. Mai. (gez.) Loroux. (Die Nachschrift verlangt dünnere Tinte, weil man sie sähe. Die Briefe sind also mit unsichtbarer Tinte geschrieben.) — Befehl Nr. 4. Ich erhalte von der Frau die Ordre, daß in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni der allgemeine Aufstand beginnen soll. — Briefe der Herzogin. Nr. 1. Meine Freunde sollen sich beruhigen, ich bin in Frankreich, und bald in der Vendée, von dort aus werden Sie meine bestimmten Entschlüsse erhalten und zwar vor dem 25. d. M. Rüsten Sie sich, im Süden war nur ein Irrthum und Mißverstand. Ich bin mit seinen Anstalten zufrieden, er wird sein Versprechen halten. Meine treuen westlichen Provinzen vergessen die ihrigen niemals. Binnen kurzem wird ganz Frankreich seine alte Würde und sein voriges Glück wieder einnehmen. 15. Mai 1832. (gez.) M. C. R. (d. Marie Caroline, Regentin). Nr. 2. Ich bin betrübt über Ihre Nachrichten. Sie werden sich an Ihre Depeschen erinnern, darnach habe ich es für eine heilige Pflicht gehalten, mich der anerkannten Redlichkeit dieser Provinzen anzuvertrauen. Ich habe im Vertrauen auf Ihre Mitwirkung Befehl gegeben, den 24. d. M. die Waffen zu ergreifen, und das geschah nach bestimmten Berichten aus dem Süden und aus mehreren Punkten Frankreichs. Ich würde meine Sache für immer verloren halten, wenn ich aus diesem Lande fliehen müßte, und dazu würde ich natürlich kommen, wenn nicht auf der Stelle die Waffen ergriffen werden. Ich müßte dann von ferne Frankreichs Schicksal beweinen, daß ich zu sehr auf das Versprechen derjenigen baute, für welche ich allen Gefahren getrotzt habe. Ich gestehe, ohne die Einsicht des Marschalls (Bourmont) hat es mir Mühe gekostet, einen solchen Entschluß zu fassen, aber ich habe die Versicherung, daß er auf seinem Posten seyn wird, wenn er es nicht schon ist. — Der Befehl, auf den 24. Mai in ganz Frankreich die Waffen zu ergreifen, bleibt daher unwiderruflich für den ganzen Westen. Haben Sie große Sorge für die Armee; man muß ihr gegenüber alle Mittel der Einflüsterung anwenden. Zwei Tage vorher werden Sie meine Proklamationen und Befehle verbreiten, und gegen die Armee nur dann mit der That einschreiten, wenn alle Mittel der Versöhnung erschöpft sind. Das ist mein bestimmter Wille. Lassen Sie diesen Brief an alle diejenigen gelangen, die sich in dem Schreiben an mich unterzeichnet haben. Hr. Marquis, ich rechne auf Ihre Mitwirkung und Anhänglichkeit, die mir in diesem entscheidenden Augenblick so nöthig ist. Vendée, 18. Mai 1832. (gez.) Marie Caroline, Regentin von Frankreich.

Großbritannien.

London, den 29. Mai. Don Miguel hat von der englischen Regierung verlangt, sie solle ihr Geschwader aus dem Tajo zurückziehen. Der Globe macht sich darüber lustig, und sagt, es werde geschehen, wenn Lord Russel mit den 2 Dreideckern noch dabei ist.

— Nach dem Courier hat der neue belgische Gesandte bei der Konferenz hauptsächlich den Auftrag, ihre positive Mitwirkung anzusprechen, daß der König der Niederlande eine billige Uebereinkunft eingeht, und das belgische Gebiet räumt.

— Obgleich der König sein altes Ministerium wieder angenommen hat, damit es die Reformbill durchführe, so erzählen doch Briefe aus Manchester in der Sun, daß sein Geburtstag daselbst ohne alle Theilnahme des Volkes und nur von den Tories gefeiert worden ist. Das hat nicht

wenig Aufsehen erregt. So gieng es auch zu Salford, statt dessen hielt dort das Lumpengesindel (ragamuffins), etwa 1000 an der Zahl, eine Versammlung auf dem St. Georgsfeld, und beschloß, keine Zinsen mehr zu zahlen. Der Liverpooler Albion zeigt an, daß die Reformgesellschaft jener Stadt ihren Verein auflösen wird, sobald der König der Bill seine Zustimmung gegeben, und man zweifelt nicht, daß die andern Vereine diesem Beispiel nachahmen werden. Damit ist eine Bemerkung im National zu verbinden, welcher sagt, daß Lord Grey glaubt, die Bewegung in England würde sich mit der Reform begnügen und aufhören. Der National hält diese Hoffnung für Täuschung, die Reform ruinirt die englische Aristokratie, und bedeutende Blätter sprechen schon offen von ihrer gänzlichen Umschmelzung. Dieselbe Zeitung gibt an, Lord Grey werde sich nach dem Reformgesez zurück ziehen.

London, den 30. Mai. Der Prinz Adalbert von Preussen ist in London angekommen, und der Fürst Talleyrand wird gegen den 15. von hier abgehen. Man gibt der Reise jenes Prinzen einen wichtigen politischen Grund, zur endlichen Entscheidung der belgischen Frage.

Holland.

Haag, den 2. Juni. Die Mittheilung, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten am 29. Mai den beiden Kammern der Generalstaaten machte, betreffen den Gang der Unterhandlungen in Betreff der Trennung Niederlands und Belgiens. Unter den durch den Minister vorgelegten Aktenstücken befindet sich eine Note vom 7. Mai d. J., welche die Bevollmächtigten des Königs der Konferenz überreichten, als Antwort auf eine Note vom 4. Mai, in welcher die Bevollmächtigten der 5 Höfe bei Gelegenheit der Uebersendung des 59. Protokolls anfragten, ob die niederländischen Bevollmächtigten die nöthigen Vollmachten und Vorschriften von dem König ihrem Gebieter empfangen hätten, um unter Vermittelung der Konferenz über einen Definitivvertrag zwischen Holland und Belgien zu unterhandeln und denselben zu unterzeichnen. Die Note der Bevollmächtigten des Königs vom 7. Mai ist folgenden Inhalts:

An II. Exc. die als Konferenz zu London versammelten HH. Bevollmächtigten der 5 Höfe. London, 7. Mai 1832. Die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs der Niederlande hatten die Ehre; die Note zu erhalten, welche II. EE. die Bevollmächtigten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preussens und Rußlands die Güte hatten, am 4. d. M. an sie zu richten und der eine Ausfertigung des Protokolls Nro. 59 der Konferenz beigefügt war. Diese Aktenstücke sind gleich nach dem Haag abgesandt worden, und die Unterzeichneten werden mit dem nämlichen Eifer II. EE. den Entschluß mittheilen, der in Folge derselben durch die Regierung der Niederlande genommen werden wird. Mittlerweile ist es ihre Pflicht, die Protestation in Erinnerung zu bringen, welche sie, den Befehlen ihres erlauchten Souverains gemäß, in ihrer Note vom 14. Dez. letzthin, in Betreff des Vertrags vom 15. Nov., eingelegt haben. Mit unendlichem Bedauern sehen sie die Konferenz geneigt, diesen Vertrag als die unabänderliche Grundlage der Trennung, der Unabhängigkeit, der Neutralität und des Territorialbesitzstandes Belgiens zu betrachten, während sie von ihrer Seite darauf beharren müssen, denselben als wesentlich zuwider dem Anhange A des 12. Protokolls und dem 19. Protokoll anzusehen, welche die Stellung des Königs den fünf Mächten gegenüber bestimmt haben. Dieß sind die Ausdrücke der oben erwähnten Protestation die sie hier, in so weit es nöthig ist, erneuern. Eine Zurückweisung auf die frühern Unterhandlungen ist ebenfalls nöthig geworden durch jenen Theil des 59. Protokolls, wo gesagt wird, daß die fünf Höfe fortwährend Bürgen des Aufhörens der Feindseligkeiten bleiben. Die Unterzeichneten nehmen die Freiheit, zu bemerken, daß die Konferenz in Folge des 34. Protokolls einen Waffenstillstand von 6 Wochen vorschlug, indem sie dafür gehalten hatte, daß eine temporäre Einstellung der Feindseligkeiten einem unbestimmten Waffenstillstand vorzuziehen sey. Diese, durch die Regierung der Niederlande bewilligte Frist wurde später bis zu einem bestimmten Tage verlängert, allein seitdem (25. Oktober 1831) ist der Waffenstillstand nicht wieder erneuert worden; und ohne zu untersuchen, wie die Rede von der Verbürgung eines Zustandes der Dinge seyn kann, der nicht mehr besteht, beschränken die Unterzeichneten sich darauf, zu erklären, daß ihr Souverän keineswegs in die feierlichen Verpflichtungen eingegangen ist, welche das neue Protokoll erwähnt. Schließlich, und um auf die Frage zu antworten, welche die Note II. EE. der Herren Bevollmächtigten der fünf Höfe enthält, müssen die Unterzeichneten sich auf den Inhalt ihrer Vollmachten, in deren Besitz die Konferenz seit dem Monat August 1831 ist, beziehen, welcher Inhalt anzeigt, in welchem Sinne und zu welchem Ende sie beauftragt sind, mit II. EE. zu unterhandeln. Sie würden sich doppelt glücklich schätzen, diese Unterhandlung wieder anzuknüpfen, indem sie in dem Protokoll, dessen Empfang sie anzeigen, den Grundsatz wieder angeführt finden, auf welchem die Berathungen an demselben Tage gegründet wurden, wo die Konferenz sich konstituirte. In der That kann man, da dieser Grundsatz sich in der damals durch den König der Niederlande gethanen Initiative findet, ohne Ungerechtigkeit gegen die Repräsentanten der fünf Mächte keinen andern Gedanken unterstellen, als jenen, mit dem Souverän selbst, der die Mitwirkung dieser Höfe in Anspruch genommen, definitiv das Wesen und den Umfang der Abänderungen zu ordnen, welche in den die Einrichtung seines Königreichs betreffenden Beschlüssen zu bewerkstelligen sind. Die Note, welche die Konferenz am 4. Jan. letzthin an die Unterzeichneten gerichtet hat, liefert ihnen einen Grund mehr, um an den günstigen Ausgang von Unterhandlungen zu glauben, die auf dieser Grundlage wieder

angeknüpft werden. Sie läßt günstige Erklärungen und Abänderungen an den 24 Artikeln zu, welche die Regierung der Niederlande für unannehmbar gehalten hatte, und das nämliche Modifikationssystem würde, auf einige andere Punkte angewendet, zu dem so sehr gewünschten Ende aller dieser Erörterungen und zur Befestigung des allgemeinen Friedens führen. (Unterz.) Falk. H. van. Zuylen van Nyevelt.«

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, den 30. Mai. Der königl. baierische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Bray, ist nach Baiern abgereiset. Bedeutende Artillerietransporte gehen von hier nach Tyrol, auch haben mehrere Batterien von Kongreve'schen Raketen diese Richtung genommen. Es heißt, daß die ungarischen Stände im Spätherbste zusammenberufen werden sollen, da die Berufung, die man im vorigen Jahre vorhatte, der grassirenden Cholera wegen, unterblieb. — Bei der im politischen Leben eingetretenen Unsicherheit hinsichtlich der künftigen Ereignisse, ist auch auf der Börse gänzlicher Stillstand erfolgt; nur in Kolonialwaaren werden bedeutende Geschäfte gemacht. — Unsere Truppen in Italien, bei welchen großen Uebungen statt finden, werden, da der Kirchenstaat jetzt etwas ruhiger ist, mehr nördlich in dem lombardisch-venetianischen Gebiete konzentrirt. — Ueber die Reise JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin gehen die erfreulichsten Berichte ein. Die Allerhöchsten Herrschaften genießen vollkommene Gesundheit, und werden überall mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. — Nach Briefen aus Corfu fängt der Pascha von Aegypten an, für die Sicherheit seiner und seines Sohnes Person besorgt zu werden; er soll nunmehr den Schritt bereuen, den er gemacht hat, und geneigt seyn, den Befehlen der Pforte Gehorsam zu leisten, wenn er dadurch die Verzeihung des Sultans erhalten kann; allein es ist nach den in Konstantinopel ergriffenen Maaßregeln, und nach dem gegen Mehemet Ali ausgesprochen Bann nicht wahrscheinlich, daß ihn seine bloße Unterwerfung mit der Pforte versöhnen werde. — Aus Griechenland lauten die Nachrichten sehr traurig; das ganze Land ist in Verwirrung, und verlangt eine kräftige Hand, um die Ordnung und innere Ruhe wieder herzustellen, und die seit Jahrhunderten immer unter sich uneinigen Bewohner zu einem gemeinsamen Wirken anzuhalten. Die in London gepflogenen Verabredungen könnten in dem Falle zur Beruhigung von Griechenland beitragen, wenn der Prinz Otto von Baiern sich schnell entschlösse, dahin zu gehen, und mit dem ihm beigegebenen Konseil die Regierung zu übernehmen. Man glaubt hier, daß der Prinz die Reise in einigen Monaten antreten werde. Die Londoner Konferenz hat dem neuen Souverain dieselben Vortheile zugesichert, welche dem Könige Leopold von Belgien versprochen waren, nemlich Garantie einer Anleihe von 60 Millionen Franken, welche von dem neuen Staate nach und nach abzuzahlen wären; sodann Erweiterung der Gränze des griechischen Festlandes, mit Einwilligung der Pforte, welche zur Entschädigung die Insel Samos erhalten soll, da das russische Kabinet sich dazu vestehen zu wollen scheint, den Wünschen des Sultans zu entsprechen, und die von ihm noch zu entrichtenden Kriegskontributionen nachzulassen. Ausserdem wird die griechische Regierung die jetzt im Archipel stationirten Eskadren der drei vermittelnden Mächte während 5 Jahren, so weit es zu ihrem Schutze nöthig ist, zu ihrer Disposition behalten. (A. Z.)

— Endlich darf man der Hoffnung auf die Genesung des Herzogs von Reichstadt Raum geben. Nach manchen bedenklichen Wechselfällen soll die Krankheit gewichen seyn. — Der Prinz von Salerno ist über Triest, wo er den Kaiser zu treffen gedenkt, nach Neapel zurückgereist, auch der jüngere König von Ungarn dürfte mit seiner Gemahlin, der das hiesige Klima nicht zuzusagen scheint, einen Theil des Sommers in Italien zubringen. — Seit den neuesten Ereignissen in England, welche der Aristokratie einen so herben Schlag beibrachten, sind die Kurse hier im beständigen Schwanken, die nächste Folge jener Ereignisse dürfte wohl die einstweilige Erhaltung des Friedens seyn, ohne jedoch den Kriegsrüstungen Einhalt zu gestatten.

(Nürnb. Korresp.)

Schweiz.

Genf, den 30. Mai. Auch hier sind vor einigen Tagen Briefe von Genua eingegangen, die von der Zurückkunft der Herzogin von Berry nach Massa sprechen, und ihr Entkommen aus Frankreich berichten, wo sie bei der drohenden Annäherung des Sphinx in der Bai von Ciotat den Carlo Alberto verließ, in Bauernkleidern mit Brissac und Menars ans Land stieg, und landeinwärts gieng, am 9. Mai auf den Schultern eines starken Schmugglers über den Var gelangte, und sich so mit List, Entschlossenheit und Muth auf sardinisches Gebiet rettete. — Die Nachricht von der in Genf ausgebrochenen Cholera, die in manchen französischen Blättern stand, hernach aber darin widerrufen wurde, schrieb ein boshafter Pseudonym von hier nach Paris, um die Fremden abzuhalten, die sonst um diese Zeit aus Frankreich hieher zu kommen pflegen. Genf genießt vollständige Gesundheit, und nicht einmal von den gewöhnlichen Vorboten der Cholera ist etwas zu bemerken. Aehnliche falsche Nachrichten sind schon mehrmals, und neuerdings wieder über Lyon ausgesprengt worden, aber auch dort ist von der Cholera keine Spur. (Allg. Ztg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 2. Juni. Gestern Abend kamen mehrere verwundete polnische Offiziere von Wiesbaden hier an. Sie hofften, in obengedachtem Kurorte ihre Wiederherstellung zu finden, wurden aber von der nassauischen Regierung nicht geduldet. Ein bettlägeriger Kranker mußte auf der dortigen Polizei erscheinen, und erhielt mit Mühe einen Aufschub von wenigen Tagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein Anderer, der von hier aus an einen nassauischen Offizier empfohlen war, hoffte durch Vermittlung desselben die Erlaubniß des Aufenthalts zu erhalten; diese Hoffnung schlug aber fehl, und der nassauische Offizier ward von seiner Behörde noch überdieß zur Rede gestellt. (S. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 3. Juni. Es wurde nunmehr wirklich von der höchsten Staatsbehörde, auf Regierungsbericht, verfügt, daß die Domanialfruchtversteigerungen vorerst unterbleiben, dagegen Unbemittelte in kleinen Quantitäten und gegen billige Preise ihren Bedarf von den herrschaftlichen Speichern erhalten sollen. Hier in Darmstadt selbst ist Fürsorge getroffen, daß der ärmere Theil der hiesigen Einwohner den fünfpfündigen Laib vorerst 6 Kreuzer unterm gewöhnlichen Verkaufspreise erhält. Eine große Erleichterung bei dem stets theurer werdenden Brode! Noch vorige Woche wurde jener Laib zu 21 Kreuzer verkauft; jetzt steht er auf 22 Kreuzer. Dabei darf der Wohlthätigkeit eines unsrer hiesigen Mitbürger (Hrn. E. E. Hoffmann) nicht vergessen werden, welcher sich anheischig gemacht hat, bis zur Ernte eine nicht kleine Quantität Brod zu jenem ermäßigten Preise an hiesige Bedürftige abgeben zu lassen. (S. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, den 5. Juni. Von vielen Seiten kommen schon Berichte über Gewitterschaden ein. Besonders brachte das Gewitter vom 1. Juni viel Verderben. In Nußdorf, Oberamts Vaihingen, wurden die Weinberge fast durchaus getroffen, und es kann der Schaden der Einzelnen auf $^{3}/_{10}$ bis $^{9}/_{10}$ angenommen werden. Auch der Haber, Erbsen, Gerste ꝛc. litten. Im Oberamt Weinsberg wurden hauptsächlich die Orte Rappach, Waldbach, Wimmenthal und Hölzern getroffen. (Kalw und Böblingen wurden schon gestern erwähnt.) Bei einem früheren Gewitter, am 23. Mai, litt der Thalhof, Oberamts Wiblingen, sehr. Am 30. Mai schlug der Blitz in das Haus eines Weingärtners in Lauffen am Neckar, und beschädigte ein Mädchen leicht. — Bei der gegenwärtigen großen Theurung ist jeder Hagelschaden für die Getroffenen doppelt empfindlich; und es wäre für sie um so wohlthätiger, wenn sie Anspruch auf Entschädigung machen könnten, und doch ist der Antheil an der Hagelversicherungsgesellschaft verhältnißmäßig immer noch gering. Seit den letzten Wochen kommen übrigens die Anträge auf Versicherung stärker ein, und die Theilnahme ist jetzt bereits ungefähr doppelt so stark, als voriges Jahr. Wo jeder Tag der längeren Zögerung Schaden bringen kann, sollten die Feldbesitzer, welche sich wollen versichern lassen, eilen, es zu thun. (S. M.)

Türkei.

Konstantinopel, den 10. Mai. Der größte Theil der Flotte ist nun in das Meer von Marmora abgesegelt, wird jedoch erst in etwa 4 Wochen die Dardanellen passiren können, da dieselbe an Matrosen großen Mangel haben soll. Die Matrosenpresse soll diesem abhelfen; mit allem Eifer ist diese Maaßregel von der Pforte aufgenommen worden; bei nächtlichen Visitationen, welche selbst hier in der Hauptstadt nicht selten sind, werden junge Männer, welche den mit diesem Geschäfte beauftragten Beamten keine genügenden Befreiungsgründe entgegen zu halten vermögen, aufgegriffen, und befinden sich schon nach wenigen Stunden auf einem Kriegsschiffe, um daselbst den Dienst eines Matrosen zu erlernen. Auf welche Weise die Flotte durch solche Leute bedient seyn wird, scheint der Pforte keiner Beachtung werth; der Erfolg wird zeigen, wie sie gegen die ägyptische Flotte, die durchaus mit nach europäischer Art geübten Matrosen bemannt ist, die See halten wird. In Beziehung auf Zahl und Größe der Schiffe dürfte die großherrliche Flotte der ägyptischen ziemlich gleich seyn, nur zählt die ägyptische mehr neue Schiffe als jene, bei welcher namentlich von vier Linienschiffen zwei sehr baufällig sind. Die Abreise des Kapudan Pascha, Halil Rifat Pascha, auf dem bis dahin zurückgebliebenen Admiralschiffe, Mahmudie, wird nach den Festen des Bairams erfolgen, und das Signal zum Beginne der Feindseligkeiten zu Wasser seyn. — Vom Kriegsschauplatze scheinen die neuesten Nachrichten immer noch für die Pforte unangenehmen Inhalts zu seyn, obgleich der Moniteur ottoman die günstigsten Berichte liefert. Ueber das Schicksal St. Jean d'Acres ist man in Ungewißheit; die Pforte glaubt, daß sich diese Festung noch halte; in wie weit die heute durch Privatbriefe aus Smyrna vom 6. eingegangene Meldung von dessen Fall gegründet ist, müssen wir, nachdem wir schon so oft getäuscht wurden, von der Zeit erwarten, und trauen uns nicht, dieser Quelle ihr sonst verdientes Prädikat „gut" zu ertheilen. — Ibrahim Pascha ist in vollem Marsche gegen Aleppo begriffen, nachdem er auf diesem Wege mehrere Gefechte mit abwechselndem Glücke bestanden haben soll; gewöhnlich kommt man freilich mit Niederlagen nicht vorwärts, und insofern scheinen sich die von der Regierung ausgestreuten Siegesgerüchte von selbst zu widerlegen. — Hinsichtlich der Gränzbestimmung Griechenlands kann die Pforte so schwer als früher zu einem Entschlusse kommen; man erzählt, daß bei deßhalb gehaltenen Divansversammlungen gegen die Londoner Konferenz die gröbsten Ausfälle gemacht worden seyen. — Von der in der allg. Ztg. enthaltenen Nachricht, daß der Reis-Effendi die öffentliche Erklärung (als erwarte die Pforte die versprochene Zurückgabe Algiers) in Folge des Einschreitens des französischen Geschäftsträgers desavouirt habe, wollen sonst wohl eingeweihte Personen nichts wissen; doch scheint es diesen, die Pforte werde den Verlust dieser Provinz nach und nach verschmerzen, ohne jedoch auf ihre Ansprüche zu verzichten. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Den neuesten Berichten des Hofraths Thiersch aus Nauplia zufolge, wäre es seinen Bemühungen gelungen,

die dortigen Parteien so ziemlich wieder zu friedlicheren und für den Prinzen Otto günstigeren Gesinnungen zu bringen. Hofrath Thiersch scheint übrigens bisher aus bloßer Privatneigung und durchaus nicht in Folge irgend einer offiziellen Bestimmung sich der Förderung der griechischen Sache unterzogen zu haben.

(Nürnb. Korresp.)

Verschiedenes.

Die wahren Freunde des deutschen Volkes können dasselbe nicht laut und oft genug warnen, gegen Mystifikationen auf seiner Hut zu seyn. Allenthalben treten zahlreiche Emissäre unter der Maske des Radikalismus öffentlich auf, welche geradezu Anarchie predigen, und von der nahen goldenen Zeit sprechen, wo die Menschen Alles umsonst haben werden, bis auf Aerzte und Todtengräber. Die Faseleien dieser Leute können freilich nur auf den wenig verständigen und gebildeten Haufen wirken, aber eben die Aufregung in diesem Elemente sucht man hervorzurufen. Der einsichtsvollere Theil der Gesellschaft hält zu streng an Ehre und Gesetzlichkeit, er wird durch gewaltsame Störungen in seinen Gesinnungen so wie in seinen Interessen zu sehr verletzt, um den festen Boden des Rechtes leichtsinnig zu verlassen. Es muß zu Emeuten kommen, wie sie die Polizei der Barrikadenregierung schon einigemal mit gutem Erfolg in den Gang gebracht. Dazu bedient man sich hungriger und ehrgeiziger Schreier, oder gewandter politischer Methlaquaien, die, wie ein Theil der alten Konventspartei in Frankreich, für jeden Preis und zu allen Dingen zu haben sind, nur zu Nichts, was redlich und gut ist.

(D. allg. Ztg.)

Stand der würtembergischen Staatsschuld.

Am 30. Juni 1830 haben sich die Passivkapitalien belaufen auf 27,855,251 fl. 25¾ kr. Im J. 18³⁰⁄₃₁ kamen in Zuwachs: in Folge eines nach dem Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses vom J. 1830, mit den Martinianischen und Ficklerschen Stiftungen in Tübingen, wegen Ablösung haltzinsender Kapitalien getroffenen Vergleichs 4,500 fl.; zusammen 27,859,751 fl. 25¾ kr. Hieran wurden aus dem Tilgungsfonds abgelöst 473,213 fl. 24½ kr., worüber sich die Passivkapitalien am 30. Juni 1831 beliefen auf 27,386,538 fl. 1¼ kr., davon werden nach den in dem Jahre 18³⁰⁄₃₁ eingetretenen Veränderungen verzinst zu 5 pCt. 515,920 fl., zu 4 pCt. 26,735,346 fl. 1¼ kr., zu 3½ Prozent 130,500 fl., zu 2½ pCt. 4172 fl. und sind unverzinslich 600 fl.; zusammen 27,386,538 fl. 1¼ kr. In der Darstellung des Standes der Staatsschuld vom 30. Juni 1830 sind von der Summe der Passivkapitalien 27,855,251 fl. 25¾ kr., die damals zur Ablösung noch zu verwenden gewesenen 284,993 fl. 53 kr. abgezogen worden, worüber blieben 27,570,257 fl. 32¾ kr. Werden nun von der dießjährigen Summe der Passivkapitalien 27,386,538 fl. 1¼ kr. die zur Ablösung noch zu verwendenten 154,364 fl. 11½ kr. ebenfalls abgezogen, so ergeben sich 27,232,173 fl. 50¾ kr., und beide Summen mit einander verglichen, erscheint die Abnahme der Staatsschuld im letzten Jahre mit 338,083 fl. 42 kr., welche Summe auch hervorgeht, wenn von dem dießjährigen Tilgungsfonds 342,583 fl. 42 kr., der Schuldenzuwachs durch neue Einweisung abgezogen wird mit 4500 fl., worüber bleiben 338,083 fl. 42 kr.

(S. M.)

— Die Staatskasse hat zu Havre im Mai eingenommen 2,516,677 Fr. 39 Ct., nämlich Douane 2,411,621 Fr. 46 Ct., Schifffahrtsabgabe 53,241 Fr. 85 Ct., Hafenrechte 50,030 Fr. 82 Ct., Berglohn 1783 Fr. 26 Ct.

— Uebersicht des Standes der Cholera in den französischen Departementen vom 29. März bis 1. Juni, also für die ersten 2 Monate der Krankheit:

Depart.	krank.	gestorb.
Aisne	2633	1140.
Ardennen	11	3.
Aube	1989	761.
Eure	301	146.
Landsende	25	14.
Goldhügel	5	2.
Indre und Loire	*	*
Loire und Cher	292	109.
Niederloire	*	335.
Loiret	701	331.
Maine und Loire	*	*
Marne	3498	925.
Obermarne	271	111.
Meurthe	37	18.
Maas	*	709.
Mosel	46	21.
Nord	1755	830.
Nordküste	10	9.
Nièvre.	302	121.
Oise	3935	1436.
Pas de Calais	981	403.
Seine und Marne	9231	2246.
Niederseine	778.	358.
Somme	2349.	939.
Vogesen	46	23.
Yonne	1855	585.
26 Departemente,	31031	11575.

Was mit * bezeichnet ist, darüber fehlen genaue Angaben, weil einige Präfekte nur die Zahl der Gestorbenen, aber nicht die der Kranken bemerken. Im Ganzen genommen stellt sich in den 2 ersten Monaten die Sterblichkeit auf ein Drittel der Krankheitsfälle. Was die Ausbreitung der Krankheit betrifft, so ist nicht ganz der dritte Theil von Frankreich angesteckt.

Staatspapiere.

Pariser Börse vom 2. Juni. 5proz. konsol. 97 Fr. 50 — 60 Ct. 3prozent. konsol. 70 Fr. 40 — 50 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

5. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8¾	27 Z. 5.7 L.	12,3 G.	57 G.	SW.
M. 1½	27 Z. 6.7 L.	9,6 G.	58 G.	SW.
N. 7¾	27 Z. 6 8 L.	10 9 G.	55 G.	SW.

Trüb — schwaches Gewitter mit Regen — ziemlich heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.8 Gr. - 1.0 Gr. - 1.9 Gr.

Literarische Anzeigen.

So eben erhielt ich:

Konversationslexikon der neuesten Zeit und Literatur. Ein Supplement zu allen frühern Auflagen des Konversationslexikons, aber auch ein für sich bestehendes und in sich abgeschlossenes Werk. 2tes Heft,

Preis auf weißem Druckpapier	27 kr.
„ „ gutem Schreibpapier	36 kr.
„ „ Velinpapier	1 fl. 9 kr.

Vom ersten — bereits in 14,000 Exemplaren in Deutschland verbreiteten Hefte — sind noch Exemplare bei mir vorräthig. Die Fortsetzung folgt in kurzen Zwischenräumen. Der ausführliche Prospektus ist bei mir unentgeldlich zu haben.

G. Braun,
Hofbuchhändler.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg in den Groos'schen Buchhandlungzu haben:

Zum Verständniß unserer Zeit I. Ueber einige Ursachen der gegenwärtigen Aufregung und die Mittel zu ihrer Beruhigung. gr. 8. geh. 41 kr.

Karlsruhe. [Meßanzeige.]

Damen-Corsetten-Empfehlung.

M. Häußermann aus Heilbronn hat die Ehre hierdurch bekannt zu machen, daß er mit seinen bekannten Damen-Corsetten eigener Fabrik, und von selbst fabrizirten vorzüglich guten Zeugen, die hiesige Messe wieder bezogen hat; auch sind bei ihm ganz zweckmäßige Leibbinden für Herrn und Damen zu haben. Unter Zusicherung solider Waare und möglichst billigen Preisen empfiehlt er sich zu gütigem Zuspruch.

Seine Boutique ist, wie bisher, auf der Theaterseite nächst dem Schlosse.

Karlsruhe. [Anzeige.] Unterzeichnetem sind zur gegenwärtigen Messe nachstehende Waaren zu sehr billigen Preisen frisch zugekommen, als:

Eine große Parthie ganz feine Cottons, die das Neueste und Geschmackvollste enthält, worunter sich eine schöne Auswahl zu 6, 7, 8 u. 10 kr., und ganz feine zu 14, 16 bis 26 kr. befindet.

Alle Gattungen feine Indiennes zu 20, 24 und 26 kr., changent Merinos, und ganz feine weiße Jaconets zu Kleidern und Vorhängen zu verschiedenen, aber sehr billigen Preisen.

Dann die neuesten Gegenstände in glatten und karrirten Sommerzeugen zu Beinkleidern, so wie die beliebtesten Gilletzeuge in Seide, Wolle und Piquées.

Ferner ist mein Kommissionslager in 6/4, 8/4 und 10/4 großen Sommer-Shawls und den geschmackvollsten viereckigen Umknüpftüchern, darunter eine sehr schöne Sorte zu den festen Preisen von 20, 24 und 30 kr., so wie meine Niederlage von feinen Tüchern, Drap de Zephirs und sonstigen Halbtüchern ꝛc. in den bekannten billigen Preisen auf's beste sortirt, und empfehle mich zu einem vielseitig geneigten Zuspruch bestens.

Julius Homburg,
während der Messe in der Reihe auf der Theaterseite beim Eingang die dritte Boutique rechts.

N. S. Baumwollenzeuge zu 5, 6 und 7 kr. habe ich ebenfalls wieder frische erhalten.

Rastatt. [Wein zu verkaufen.] In der Herrengasse Haus Nr. 16 sind reingehaltene 1811r, 1819r und 1825r Klingelberger, sodann 1811r und 1822r Niederländer zu verkaufen.

Karlsruhe. [Rentenscheinversteigerung.] Am Dienstag, den 12. Juni, Nachmittags 3 Uhr, werden in der Stadtamtsrevisoratskanzlei dahier 9 großh. bad. Rentenscheine im Betrag von 4900 fl. einzeln gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 4. Juni 1832.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.
Kerler.

Pforzheim. (Tannen Klötzholzversteigerung.) Aus Domainenwaldungen Reviers Huchenfeld, werden Dienstag, den 12. d. M., versteigert:

291 Stück tannene Säglötze,

in fünf Loosabtheilungen.

Die Zusammenkunft ist des Morgens 8 Uhr zu Huchenfeld.

Pforzheim, den 2. Juni 1832.

Großherzogliches Forstamt.
v. Gemmingen.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Amerika auswandernden Personen, als an die Peter Herders Eheleute und den ledigen Peter Herder von Leutershausen eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche um so gewisser bei der auf

Donnerstag, den 14. Juni,

früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt anher anzumelden und zu begründen, als man ihnen sonst diesseits nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen kann.

Weinheim, den 23. Mai 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Beck.

Verleger und Drucker: Ph. Macklot.